



# Schmutzwäsche, digital gewaschen

Wenn ein Facebook-Kanal, der aussieht, klingt und so heißt wie H.C. Strache, der FPÖ gehört.

## Kommentar

••• Von Dinko Fejzuli

POPCORNFEEELING. Der ehemalige Parteichef H.C. Strache ist zurückgetreten und jetzt quasi Privatmann – doch nur eingeschränkt, denn mit einer Facebook-Seite mit rund 800.000 Fans, zu denen man direkt sprechen kann, ist es schwer, nicht öffentlich zu wirken; und das tut beziehungsweise tat er auch bis vor wenigen Tagen – bis, ja bis ihm die eigene Partei, die er in lichte Höhen geführt hat, einfach sein digitales Spielzeug wegnahm und er nur mehr vorab freigegebene Texte auf die eigene Facebookseite stellen darf.

## Wirtschaftlicher und politischer Wert

Damit eine Facebook-Fanpage wie jene von Strache solche Reichweiten hat, bedarf es natürlich viel Zeit und noch mehr Geld, welches die FPÖ sicherlich in die Site gesteckt hat. Doch nun stellt sich die Frage: Auch wenn das Geld für den Aufbau der Seite von der Partei kam (Steuergeld), die Fanpage aber den Namen einer Person trägt: Wem gehört sie dann eigentlich?

Die FPÖ ist da eindeutig in ihrer Meinung und meint eben, die Facebook-Seite H.C. Strache gehöre *ihr*. Strache selbst fügt sich derzeit, indem er zwar sagt, die Seite gehöre *ihm*, aber in aufreibenden Wahlkampfzeiten brauche es jemand, der sich professionell darum kümmert und er sei quasi „Redakteur“ der eigenen Fanpage.

Warten wir mal ab, wie sehr die Partei ihren ehemaligen Star noch gängelt und was dann passiert. Denn manche juristischen Experten sind sich da nicht so sicher, ob die Seite nicht (natürlich) der Person H.C. Strache gehört.

## Der direkte Social Media-Kanal zum Wähler

Interessant ist dies vor allem deshalb, weil die Parteien immer dazu übergegangen sind, nicht via Medien mit dem Wahlvolk und ihren Wählern zu kommunizieren, sondern über *eigene* Social Media-Kanäle. Und da ist es dann natürlich schon wichtig zu wissen, wem so ein Kanal mit gut 770.000 Abonnenten, denn nicht alle Fans einer Facebook-Seite sind auch gleichzeitig Abonnenten, gehört. Bei der FPÖ läuft der Fight um diese Frage scheinbar noch.

## Innovationskraft der Nachhaltigkeit

Wenn Ziele Chancen bieten: CSR-Tag am 16. und 17. Oktober.

INNSBRUCK. Die Unternehmensplattform „respAct – austrian business council for sustainable development“ lädt in Kooperation mit Wirtschaftskammer Tirol und Land Tirol zum 14. Österreichischen CSR-Tag Mitte Oktober in Innsbruck ein. Der Unternehmenskongress rund um verantwortungsvolles Wirtschaften in Österreich erkundet unter dem Motto „17 Ziele – zahlreiche Chancen“ die Innovationskraft der UN-Nachhaltigkeitsziele (SDGs) für die Unternehmen.

Die Erschließung neuer Märkte, die Implementierung zirkulärer Produktionsmuster sowie die Kreation innovativer Geschäftsmodelle zur Bekämpfung sozialer und ökologischer Herausforderungen sind nur ausgewählte Beispiele, wie Unternehmen die UN-Nachhaltigkeitsagenda für Innovationen nutzen können. Es diskutieren Bischof Hermann Glettler (Diözese Innsbruck), Andrea Fischer (Glaziologin am Institut für Interdisziplinäre Gebirgsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften) und Simon Meinschad (respAct-Vorstandsmitglied und CEO hollu Systemhygiene) unter der Moderation von Isabella



Der Unternehmenskongress für nachhaltiges Wirtschaften.

Krassnitzer (ORF-Landesstudio Tirol). Am 17. Oktober wird die Ausstellung „40 Jahre UNO-City“ die Arbeit der in Wien ansässigen UN-Organisationen und ihren Beitrag zur Erreichung der Ziele zeigen.

Das detaillierte Programm sowie weitere Informationen zur Anmeldung finden Sie unter: [www.csrtag2019.com](http://www.csrtag2019.com)

”

*Wir freuen uns, dass wir verschiedenste Kunden betreuen und spannende Menschen, Branchen und Regionen kennenlernen können.“*

## Zitat des Tages

Bernd Wilfinger  
Creative Director -stoff



© Rowohlt Verlag

## BUCHTIPP

### Warum tut keiner was?

WARNUNG. Haben wir noch eine Chance? Oder ist für das Leben unserer Enkel schon alles zu spät? Die Frage nach dem Schicksal und der Menschheit hat Wolf Schneider nie losgelassen. Schon 1966 hat er in der *Süddeutschen Zeitung* das Ende des Verbrennungsmotors gefordert. In dieser Streitschrift warnt Schneider in seinem Werk „Denkt endlich an die Enkel!“ mit all seiner Erfahrung aus einem langen Leben die Nachgeborenen mit einem persönlichen ökologischen Manifest – direkt, aufrüttelnd und unbarmherzig in der Analyse.

Rowohlt Verlag; 80 Seiten;  
ISBN: 9783498001537